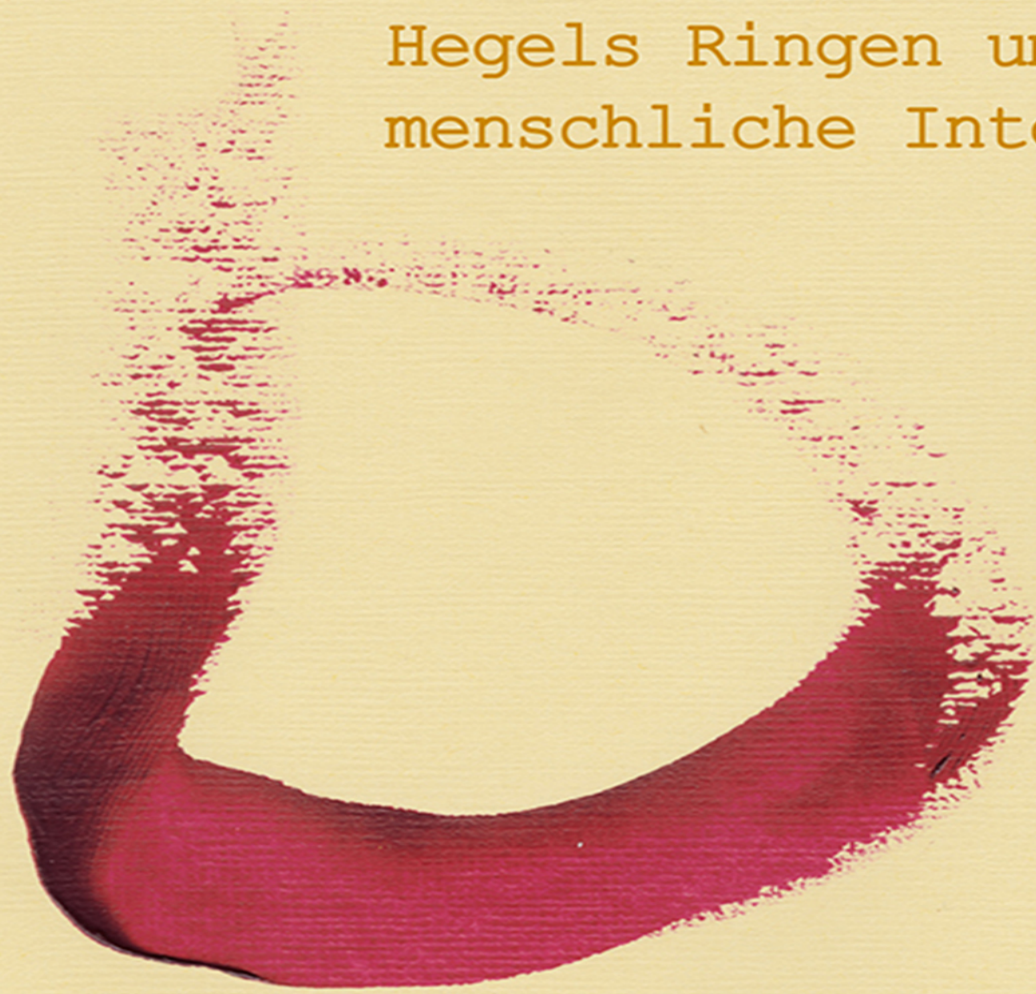


Günther Dellbrügger

Das Wahre
ist das Ganze

Hegels Ringen um eine
menschliche Intelligenz



Urachhaus

Günther Dellbrügger

»Das Wahre ist das Ganze«

Hegels Ringen um
eine menschliche
Intelligenz

 **Verlag Urachhaus**

Inhalt

Vorwort

Diese Furcht zu irren

»Das Wahre ist das Ganze« - Hegels geistiges Anliegen

Äußere und innere Stationen in Hegels Leben

Biografische Streiflichter

Neuentdeckung des Johannes-Evangeliums

Europäischer Verstand und ätherische Vernunft

Die Entäußerungskraft des Geistes

Neue Gemeinschaftsbildung

Hegel und Goethe: Das Urphänomen grüßt das Absolute

Hegel und Rumi: Stirb und Werde

Rumis Leben und Gedichte

Hegels Begeisterung für Rumi

Hegel und Steiner: Der Kampf mit Ahriman um das menschliche Denken

Steiners philosophische Studien

Begegnung mit dem Kräutersammler

Die Entdeckung Goethes

Hegel im Frühwerk Steiners

Der Auftrag der »Meister«
Der »Polgedanke« bei Hegel und Steiner
Hegel und Helena P. Blavatsky
Der Münchner Kongress 1907
Hegel als »Erziehungsmittel« für die Theosophische
Gesellschaft
»Vom Menschenrätsel«
Hegel und der Menschheitsrepräsentant
Hegel und Schopenhauer – kosmischer Gedanke und
kosmischer Wille
Denken im Geiste Michaels

Erkenntnis als Gottesdienst – Kultus aus Geisterkenntnis
Hegels Religionsphilosophie
Kultus aus Geisterkenntnis
Zusammenfassung

Die Intelligenz wird böse – eine menschheitliche
Herausforderung

Anhang

Rudolf Steiner und die Hegel-Büste von Wichmann

Hegel-Texte

Weiterführende Literatur

Anmerkungen

Dank

»Aber nicht das Leben, das sich vor dem Tode scheut und vor der Verwüstung rein bewahrt, sondern das ihn erträgt und in ihm sich erhält, ist das Leben des Geistes.«

Hegel, *Phänomenologie des Geistes* (Vorrede)

»Es muss der Mensch das werden,
als was er sich denkt.«

Rudolf Steiner, Vortrag vom 13. November 1917¹

Abkürzungen:

WW: Hegel, Werke in 20 Bänden, Frankfurt a.M. 1969 ff.

GW: Hegel, Gesammelte Werke, Hamburg 1968 ff.

VR: Hegel, *Vorlesungen über die Philosophie der Religion*,
hrsg. v. Walter Jaeschke. Hamburg 1983f.

Vorwort

Am 27. August 1770 wurde Georg Wilhelm Friedrich Hegel in Stuttgart, seiner »geliebten Vaterstadt«, geboren. So wird in diesem Jahr auf vielfältige Weise das Andenken an einen der bedeutendsten Denker der Menschheit gefeiert.

Das ist für mich der Anlass, das im Jahre 2000 erschienene Buch »*Das Erkennen schlägt die Wunde und heilt sie*«. *Hegels Kampf um die menschliche Intelligenz* einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen und vor allen Dingen mit neuen Kapiteln zu aktualisieren und zu erweitern. Seine geistige Strahlkraft scheint mir ungebrochen, sein Denken ist in einem überkonfessionellen, freien Christsein gegründet.

Was können wir heute an Hegel gewinnen? In uns allen lebt der Impuls, selber denken und alles – nicht zuletzt uns selber – kritisch prüfen zu wollen. Dazu brauchen wir ein klares und vielseitiges Denken. Daraus kann unabhängige und mutige Urteilskraft erwachsen. Wirklichkeitsgemäßes Denken und treffsicheres Urteilen können wir an und mit Hegel entwickeln. Diese Fähigkeiten brauchen wir in einer plötzlich so veränderten Welt dringender denn je.

Hegel ist schwer zu verstehen. Das kann ich nach über 50 Jahren der Beschäftigung mit ihm nur bestätigen, aber es lohnt der Mühe. Denn Philosophieren heißt – frei nach Hegel:

Frei denken und leben zu lernen!

Günther Dellbrügger, Wesselburen im Mai 2020

Diese Furcht zu irren

Wer Stuttgart kennt oder sogar dort lebt, begegnet Hegel auch heute noch öffentlich. Nicht nur in seinem renovierten Geburtshaus in der Eberhardstraße 53, sondern direkt im Zentrum. An der Westseite des ramponierten Hauptbahnhofs grüßt ein Zitat des Philosophen hoch oben wie ein Stirnband, ein echtes Denk-Wort:

»... dass diese Furcht zu irren schon der Irrtum selbst ist.«

Man muss allerdings vom Smartphone aufblicken, um oben in ziemlicher Höhe diesen Satz in Leuchtschrift lesen zu können! Und dann? Was macht er mit dem, der ihn liest und sich darauf – wenigstens einen Moment – einlässt? Bewegt er etwas?

Irren möchte sich keiner von uns, auch nicht zugeben müssen, dass man sich *geirrt hat*. Ja, man kann heute den Eindruck gewinnen, dass die Furcht zu irren unserer Persönlichkeit tief eingeschrieben ist. Halten wir nicht deshalb lieber den Mund, bemühen die Wissenschaft oder zitieren die Zeitung?

Das Wort »irren« bedeutet ursprünglich »sich schnell, heftig oder ziellos bewegen«. Das Eigenschaftswort »irre«, heute gebräuchlich für »außergewöhnlich, erstaunlich«, meinte ursprünglich u.a. »verirrt, frei von, ketzerisch,

erzürnt, ungestüm«. Erst spät hat es die Bedeutung von »verstört, psychotisch« angenommen (s. Irrenhaus, Irrsinn, Irrgarten, Irrlehre, Irrlicht, Irrtum).

Hegel vertraute furchtlos auf das eigene Denken, statt auf eine äußere widerspruchsfreie Wissenschaft zu hoffen. Selber zu denken, aber das Denken im Vollzug immer weiter zu entwickeln, war sein Anliegen. Denn man könne auch das Schwimmen nicht lernen, ohne sich nass zu machen! Zugleich wusste er nur zu gut, wie schwer es ist, »die festen Gedanken in Flüssigkeit zu bringen.«

In einem seiner Hauptwerke, der *Phänomenologie des Geistes* (1807), widerspricht er Immanuel Kant. Dieser hatte 25 Jahre zuvor in seinem Epoche machenden Werk *Die Kritik der reinen Vernunft* für immer – wie er meinte – fest-gestellt (!), dass unser Erkennen absolute Grenzen hat, dass es über den Bereich unserer Sinne hinaus keine Erkenntnis gibt. Hegel hat dagegen energisch protestiert. Sein ganzes Leben und Wirken ist Protest gegen diese Ansicht, ist Widerspruch.

Hegel stellt das bisherige Denken auf den Kopf. Dachte man bis dahin, zur Wahrheit komme man nur durch Beseitigung der Widersprüche, so stellt Hegel dem entgegen: »Der Widerspruch ist die Regel für das Wahre, der Nicht-Widerspruch die für das Falsche.« Der Verstand kann nur denken »Entweder – oder«, aber der Verstand muss zur Vernunft gebracht werden! Das Leben selber ist widersprüchlich, enthält Paradoxien, die nicht in einem »Entweder – oder« aufzulösen sind.

Nehmen wir als Beispiel die Zahl 1. Gewöhnlich sagen wir: 1 ist die kleinste Zahl, schon 2 ist das Doppelte usw. In Bezug auf äußere Dinge ist das natürlich richtig. Ich kann aber auch die Zahl 1 als die größte aller Zahlen ansehen, das Eine, alles Umfassende. Durch Teilung der 1 entsteht dann die Zweiheit, zwei Hälften usw. Auf diese innere

Denkbewegung kam es Hegel entscheidend an: Ich kann dann beides denken: 1 als kleinste und 1 als größte Zahl. In der Vernunft kann ich beide Ansichten anerkennen und umfassen. Die Widersprüche treiben über sich hinaus zu einer höheren Einheit.

Für Hegel kommt alles darauf an, nicht bei den Widersprüchen stehen zu bleiben. Der Standpunkt, man könne eben alles beweisen oder auch das Gegenteil, ist für Hegel inakzeptabel. Denn um einen Gedanken zu fassen, muss ich zunächst alles, was gegen ihn spricht, übersehen, ausblenden. Der Gedanke selber ruft früher oder später Widerspruch hervor. Der Widerspruch bringt hervor, was der erste Gedanke zunächst ausschließen musste.

Die Arbeit des begreifenden Denkens besteht darin, die Widersprüche »aufzuheben« und so den Verstand zur Vernunft zu bringen. »Aufheben« ist ein Schlüsselbegriff in Hegels Philosophie, er meint dreierlei: erstens negieren (z.B. ein Gesetz aufheben), zweitens bewahren (z.B. einen Brief aufheben), drittens etwas auf eine höhere Stufe hinaufheben.

Hier ist dialogisches Denken gefordert, das so elastisch und flüssig ist, dass es fixe Vorstellungen in Bewegung bringen kann. Hegels Hauptwerk, seine »Logik« ist eine Hochgebirgstour für schwindelfreie Denker; kein System von logischen Sätzen, sondern eine einzige große Denkbewegung. Sie will den gesamten menschlichen Gedankenorganismus entwickeln und klären, mit dem wir ständig operieren.

Den Widerspruch als bloßen Irrtum abzutun, verrät Furcht, Fixierung, »Schädelleere«, wie Hegel einmal sagt. Den Widerspruch aufzunehmen, sich in ihn hineinzusetzen, die eigene Position zu korrigieren und zu verflüssigen – nur solche Denkbewegungen haben Aussicht auf Wahrheit!

Gerade im Sozialen kann ein Einzelner nicht zu einem wahrheitsgemäßen Urteil kommen. Der Andersdenkende ist nicht »irre«, er sieht die Sache nur aus einer anderen Sicht. Der Vernünftige ahnt: »Wir ergänzen uns!« Wie kann das Ganze in den Blick kommen? Das scheint mir eine der wichtigsten Fragen unserer Zeit zu sein. Denn nur das Ganze ist das Wahre!

Zwar hat Hegel sein Leben in erster Linie der Erforschung des Denkens gewidmet, er hatte aber darüber hinaus denkbar weite und vielfältige Interessen: Kunstreisen führten ihn nach Amsterdam, Paris, Wien und – mit besonderer Freude zwei Mal nach Prag. In seiner Gesellschaftstheorie setzte er sich kritisch mit Adam Smith's Auffassung von der »invisible hand« des Marktes auseinander. Literarisch interessierte er sich intensiv für den in seiner Zeit gerade erst in den Blick tretenden Orient: für den Universalismus des Konfuzius, den japanischen Buddhismus und die große persische Literatur, allen voran für den »vortrefflichen Rumi« (etwa 1207–1273) und dessen geniale Dichtung. Hegel war ein Philosoph mit universalen Interessen und Kenntnissen!

Wir bedürfen in der Zukunft einer human-sozialen Intelligenz, die unsere Interessen wieder auf grundsätzliche Fragen lenkt: Was ist der Mensch? Was bedeuten wir füreinander, für die Umwelt, für die Erde im Ganzen? Zukunftsfähig erscheint mir nur ein Denken, das Paradoxien auf einer neuen Ebene zu verbinden und Widersprüchliches zusammenzudenken vermag – ohne Furcht zu irren.

An und mit Hegel kann ein solches Denken mit Leidenschaft geübt und gelernt werden.

»Das Wahre ist das Ganze« Hegels geistiges Anliegen

Ein Kernsatz von Hegels Philosophie lautet: »Das Wahre ist das Ganze«. Das heißt, nur wenn ich versuche, das Ganze in den Blick zu bekommen, habe ich Aussicht auf Wahrheit. Einen Baum zum Beispiel muss ich von allen vier Seiten anschauen. Von der Wetterseite zeigt er sich anders als auf den übrigen Seiten. Wir drohen heute in Einzelinformationen zu versinken. Ein Informationstsunami ist über uns hereingebrochen. Der Blick auf das Ganze muss neu gesucht werden. Die Ökologie lehrt uns, wie alles in einem Zusammenhang steht, die ganzheitliche Medizin versucht, den Menschen als Ganzen anzuschauen, zu verstehen und zu heilen. Auch wenn es uns vielleicht nicht möglich ist, das Ganze zu erfassen, müssen wir es versuchen. Schillers und auch Goethes Maxime scheint aktueller denn je:

»Immer strebe zum Ganzen ... «²

Schon in ihrer von der Suche nach der Wahrheit geprägten Jugend hatten sich Hegel und der Dichter Hölderlin, die gemeinsam an der Eberhard Karls Universität in Tübingen Philosophie und Theologie studierten, in der griechischen Losung »*hen kai pan*« vereint gefunden. Das »Eins und

Alles« ist wie eine Fanfare: Das Eine (Gott, das Absolute, der Geist) muss mit allem Einzelnen, was es gibt, zusammengedacht werden, die Welt ist vernetzt, alles steht miteinander in Verbindung. 1799 entsteht aus diesem Impuls das »Systemprogramm«, das die Welt als ein Ganzes erfassen und beschreiben will. Wer es verfasst hat – ob Hegel, Hölderlin oder Schelling –, wird bis heute diskutiert. Aber klar ist, über dem »Systemprogramm« steht die gemeinsame Idee: »Das Wahre ist das Ganze«, wir müssen »Das Eine« *und* »Alles« in seinem Zusammenhang erkennen.

Als Hegel im Januar 1801 seine Laufbahn als Privatdozent für Philosophie in Jena beginnt, bleibt er seinem Ziel treu und entwirft System auf System. Aber er ist unzufrieden, veröffentlicht nichts. Der ersehnte Ruf auf einen Lehrstuhl für Philosophie erreicht ihn erst 1816. Hegel ist bereits 46 Jahre alt, als er nach Heidelberg berufen wird. Für die dortigen Studenten konzipiert er sein System in Form einer Enzyklopädie, ein Gegenentwurf zu den materialistischen Systemen der französischen Enzyklopädisten.

Denn für Hegel ist eines unumstößlich: Zum Ganzen der Welt gehört nicht nur die Materie, da die äußere Welt in allen ihren Formen von Geist durchdrungen ist. Überall müssen die Spuren des Geistes gefunden und gelesen werden. Die Einzelheiten der Welt gehören in ein Gesamtbild. Hegel strebte unermüdlich danach, die Welt in ihrer Ganzheit zu erfassen. Steiner nannte ihn einmal den »Philosophen der goetheschen Weltanschauung«. Schon im ersten Entwurf seiner Enzyklopädie tritt Hegel öffentlich für Goethes Farbenlehre ein, was diesen aufgrund der zahlreichen Angriffe von anderer Seite außerordentlich gefreut hat (siehe das Kapitel »Hegel und Goethe«).

Drei Fragen versucht Hegels Enzyklopädie zu beantworten:

1. Wie ist der menschliche Geist beschaffen, mithilfe dessen wir erkennen?
2. Wie wirkt der Geist in den Formen und Prozessen der Natur?
3. Wie offenbart sich der Geist in den Kulturleistungen der Menschheit, etwa Rechtsleben, Kunst, Religion, Philosophie?³

Hegels Enzyklopädie umfasst drei Hauptteile: Die *Wissenschaft der Logik* entwickelt den inneren Zusammenhang aller Gedanken und Begriffe, die wir benutzen; Hegel versucht hier »die Gedanken Gottes vor der Schöpfung« zu denken.

Der zweite Teil ist der *Naturphilosophie* gewidmet. Die Natur ist für Hegel nicht nur (zu beherrschendes) Objekt, sondern selber Subjekt, selber in Entwicklung begriffen. In diesem Abschnitt tritt er auch öffentlich für Goethes Farbenlehre ein; er hat selber Entdeckungen zur Farbenlehre gemacht!

Der dritte Teil schließlich behandelt die *Philosophie des Geistes*. Sie stellt sich der ewigen Aufgabe, die dem Menschen seit den antiken Mysterien gestellt ist: »Erkenne dich selbst.« Über den subjektiven Geist des Menschen in seinen verschiedensten Ausprägungen kommt Hegel zum objektiven Geist, der als Rechtsleben, Moralität und Sittlichkeit in Erscheinung tritt. Den Höhepunkt des Systems bildet der Abschnitt »Der absolute Geist«. Dieser manifestiert sich in Kunst, Religion (»... die Religion ist die Wahrheit für *alle* Menschen; der Glaube beruht auf dem Zeugnis des *Geistes*, der als zeugend der Geist im